Meuterei im Felde

Von Judith Yandoh

Die Unionsarmee war dabei den Krieg im Osten am verlieren. Seit zwei Jahren gewann ein zahlenmäßig unterlegener Feind die Schlachten im Osten Virginias. Die Union brauchte einen frischen und aggressiven Plan um das Kriegsglück zu ändern. Im Frühling 1863 glaubten sie so einen Plan gefunden zu haben. Die Potomac Armee sollte aus drei verschiedenen Richtungen gegen die Armee von Nord Virginia unter General Robert E. Lee bei Chancellorsville vorgehen und diese ein für alle mal besiegen.

Am 28. April war die Unionsarmee an der Ausgangsbasis des Feldzugs aufgestellt, den Rappahannock Fluss. Am 29. begannen die blauen Kolonnen den Fluss Richtung Chancellorsville und weiter flussabwärts auf Fredericksburg zu durchwaten um Lee's Armee zu bedrohen. Das war als die Turner rebellierten.

Am Ufer des Rappahannock, gegenüber von Fredericksburg, legten 201 kampferfahrene Veteranen der 20. New York Infanterie, alles deutsche Immigranten und Mitglieder der Turner Gesellschaft, die Waffen nieder und verweigerten den weiteren Dienst. Entgegen den Ansichten der Armee waren sie der Ansicht ihre zweijährige Dienstzeit wäre abgelaufen. Die zweite Schlacht von Fredericksburg und die weitaus größere von Chancellorsville mussten ohne ihre Hilfe geschlagen werden.

Zwei Tage später wurden alle 201 Männer von einem Kriegsgericht, das noch am Ufer des Flusses einberufen wurde, wegen Meuterei und Feigheit vor dem Feind für schuldig befunden. Sie wurden unehrenhaft aus der Armee entlassen und dazu verurteilt den Rest des Krieges in einem Militärgefängnis zu verbringen. Ein Urteil das einen Proteststurm der deutschen Gemeinden aus den Nordosten heraufbeschwor und eine persönliche Intervention von Präsident Lincoln erforderte.

Am 4. Mai verlor die Unionsarmee die Schlacht bei Chancellorsville. Es war eine so verheerende Niederlage das die Meuterei der Turner nur eine Fußnote der Geschichte blieb. Unglücklicherweise wurde die Fußnote –in Form von Briefen, Tagebüchern und Zeitungsartikel die „Meuterei“ beschrieben- meist in Deutsch geschrieben. Die Sprachbarriere verhinderte das die Bundesbehörden die ganze Sache und die Motivation der Turner verstanden, ebenso wie moderne Historiker die Gründe verstehen warum Tausende deutscher Immigranten freiwillig im Bürgerkrieg kämpften.

Viele Deutsche die für die Union kämpften, kamen in einer Einwanderungswelle die von den politischen Unruhen und Revolutionen in den deutschen Staaten zwischen 1830 und 1849 ausgelöst wurde. Anders als frühere Einwanderer, die vor dem Hunger oder den geänderten wirtschaftlichen Verhältnissen der industriellen Revolution flohen, kamen diese Flüchtlinge wegen der politischen Freiheit. Die einflussreichsten Immigranten waren die Flüchtlinge die nach der misslungenen Revolution von 1848/49 flüchteten, diese waren bekannt als „Fouty-eighters“. Diese Achtundvierziger brachten ihre Philosophie von politischem Idealismus und sozialem Radikalismus mit, die auf einen gewaltigen Hass gegenüber jeder Tyrannei basierte. Wie ihre Landsleute die vor ihnen einwanderten, brachten diese Flüchtlinge ihr Sozialverhalten und Traditionen ihres Heimatlandes mit, inklusive der populären Turner Gesellschaften, eine 50 Jahre alte brüderliche Organisation.

Die Turner Gesellschaften führen ihre Wurzeln auf eine Versammlung im Jahre 1811 bei Berlin zurück. Ihr Anliegen war die Pflege von Nationalismus und Patriotismus mit einem Programm von diszipliniertem Körpertraining und gymnastischen Übungen. Turnergesellschaften wurden überall in den deutschsprachigen Gegenden gegründet, bis sie wegen ihrem radikalen Wunsch nach einem geeinten Deutschland von den Regierungen 1830 verboten wurden.

Als die Achtundvierziger in die Vereinigten Staaten immigrierten, blühten schnell überall Turnergesellschaften auf und wurden eine starke Stimme der deutschen Gemeinschaften für politische, soziale und religiöse Reformen. Die Gesellschaften wurden ebenso zur Plattform für Literatur und kulturelles Leben wie für körperliche Ertüchtigung. 1855 wagen sich die Turner in die amerikanische Politik, mit einem stark gegen die Sklaverei eingestelltem Programm und stellen sich an die Seite der neu gegründeten republikanischen Partei. Im folgenden Jahr unterstützten sie John C. Fremont bei der Präsidentschaftskandidatur. Fremont, der später Generalmajor der Unionsarmee wurde, trat mit einem Slogan an, der es seinen Unterstützern leicht machte sich damit zu identifizieren: „Free speech, free press, free work, and a free Kansas“

In den späten Fünfziger Jahren, als Abraham Lincoln sich als potentieller Präsidentschaftskandidat herauskristallisierte, trat dieser häufiger in Kontakt mit Deutsch-Amerikanischen Vereinigungen und 1859 kaufte er Anteile an einer deutschsprachigen Zeitung in Springfield, Illinois. Bei dem Parteitag der Republikaner 1860 in Chicago, umwarb der Kandidat Lincoln die 42 deutschstämmige Delegierten mit einem Programm das gegen die Sklaverei war, die Ansiedlung auf bundeseigenem Land und gleiche Rechte für Immigranten. Mit ihrer wurde Lincoln zum Präsidentschaftskandidaten der Republikaner gewählt. Anschließend starteten prominente Achtundvierziger, die einen großen Teil der deutsch-amerikanischen Presse kontrollierten, einen energischen Wahlkampf für Lincoln in ihren Gemeinden. Präsident Lincoln belohnte sie dafür mit diplomatischen oder beratenden Posten oder anderen exklusiven Zuwendungen.

Bei Ausbruch des Krieges rekrutierten Achtundvierziger mit großem Enthusiasmus Soldaten für die Sache der Union und Mitglieder der Turnergesellschaften meldeten sich in Massen. Aus ihrer eigenen Erfahrung wussten

diese Männer was mit der Freiheit in einem Land mit gegensätzlichen Grundsätzen passiert. Wenn eine freie Regierung weiterhin ihre Wahlheimat regieren sollte, galt es die Union unter allen Umständen zu erhalten. Am 15. April 1861 erlaubte die gesetzgebende Versammlung des Staates New York die Anwerbung von 30000 Freiwilligen für die Staatsmiliz. Turner aus dem New Yorker Stadtgebiet meldeten sich freiwillig und in kurzer Zeit wurden 5 Kompanien –A bis E- eines nur aus Turnern gebildeten Regiments aufgestellt. Diese fünf Kompanien wurden am 27. April registriert, gefolgt von fünf weiteren Turnerkompanien die am 29. April registriert wurden. Am 6. Mai 1861 wurden die Kompanien A, B, C und E für drei Monate in den Dienst der Vereinigten Staaten eingestellt. Die Kompanien F, G, H, I und K wurden für 2 Jahre eingestellt. Am 8. Mai wurde die D Kompanie für 3 Monate eingestellt. Später wurde die Dienstzeit der Kompanien A bis E bis zum 6. Mai 1863 erweitert um diese an die übrigen Kompanien anzugleichen. Alle Kompanien wurden am 11. Mai 1861 zu den 20. New York Freiwilligen zusammengefasst, den „United Turner Rifles“.

Der einheitliche Hintergrund der 20. New York, erregte die Phantasie der nicht deutschen Gemeinden. Die New York Times war beeindruckt von den gymnastischen und athletischen Fähigkeiten der Turner. Die Turner, schrieb die Times, können „klettern wie Katzen, springen wie Hirsche, kämpfen wie Männer und schnell laufen wie Indianer“.

Als Kommandeur wählten die Turner der 20. New York Max Weber, einen ehemaligen Offizier der Armee des Grossherzogtum Baden, der nach der Mislungen Revolution nach Amerika fliehen musste. Friedrich Kapp, ein prominenter New Yorker Anwalt und Herausgeber einer einflussreichen deutschsprachigen Zeitung schenkte Oberst Weber einen Säbel. Bei der Präsentation fasste Kapp zusammen was die Achtundvierziger von diesem Krieg für eine Vision hatten: „ Ein deutscher Soldat hat eine doppelte Aufgabe in diesem Krieg. Er kämpft für seine Wahlheimat und er hat den Deutschen Ehre zu bringen. Er wird der Welt zu zeigen, das die Deutschen in der ersten Reihe stehen, um für die Freiheit zu kämpfen.“

Das Regiment erhielt am 13 Juni im Rathaus seine Fahnen, kurz bevor es nach Fort Monroe, eine Bundesfestung an der Spitze der Virginia Halbinsel, verschifft wurde. Die Turner marschierten zu ihrem Transportschiff, begleitet von den Hochrufen von Tausenden Neu Yorkern, die die Straßen säumten. Hinter den Soldaten folgte ihnen eine lange Kolonne von Bands und Abordnungen von allen wichtigen deutschen Gesellschaften der Region. Die New York Times beschrieb diesen Anlass als einen „historischen Festzug“ wie er in seiner Größe, Schmuck und allgemeiner Elleganz selten in dieser Stadt abgehalten wird.

In Fort Monroe folgte die Routine des Drills, Unterhaltungsveranstaltungen wie Konzerte und gymnastische Übungen. Zu den Zuschauern dieser Veranstaltungen zählte manchmal auch Generalmajor Benjamin Butler, Kommandeur des Militärbezirks Virginia der US Armee, der sein Hauptquartier im Fort hatte.

Das Regiment hatte seinen ersten Kampfeinsatz Ende August bei einer Landung im Hatteras Inlet, Nord Carolina. Nach Sonnenuntergang am 26. August wurden Teile des Regiments mit Booten durch die schwere Brandung an das Ufer gebracht um eine kalte und nasse Nacht dort zu verbringen. Am nächsten Tag halfen sie mit, die Hauptbefestigungen der Region zu erobern, die Forts Hatteras und Clark.

Während der nächsten Monate blieb das Regiment in Fort Monroe stationiert und nahm an etlichen Gefechten in der Gegend teil. Ein Wechsel in der Führung trat im Mai 1862 ein, als Oberst Weber zum Brigadegeneral befördert wurde und Oberst-Leutnant Franz Weiss das Kommando übernahm. Weiss, der vor Kriegsbeginn als Sekretär bei einer New Yorker Versicherung arbeitete, behauptete er wäre früher Offizier bei der österreichischen Armee und Major bei der britischen Fremdenlegion im Krimkrieg gewesen wäre. Dominierend und hochmütig, weigerte er sich mit Offizieren von niedrigerem Rang zu verkehren. Er beschrieb später die 20. New York als einen hochmütigen, turbulenten, sozialistischen Haufen von Männern mit wenig Disziplin.

Im Juni bekam das Regiment den Befehl in der Nähe der Chickahominy Fluss in Virginia sich der Potomac Armee anzuschließen, in der es in die 3. Brigade, 2. Division VI. Korps eingegliedert wurde. Die 20. New York, mit ordentlichen Uniformen, Hardeehüten zusammen mit ihren ausgeruhten Soldaten und voll aufgefüllten Linien, unterschied sich sehr deutlich von den übrigen Regimentern der 3. Brigade, die schon seit Monaten versuchten sich ihren Weg nach Richmond, der Hauptstadt der Konföderation, zu erkämpfen.

Weiss war bestrebt zu kämpfen und er brüstete sich vor den anderen Offizieren der Brigade über das Blut das er vergießen würde. Er bekam seine Chance in der Sieben Tage Schlacht vor den Toren von Richmond. In der Schlacht von White Oak Swamp am 30. Juni, zog die große, feine Ansammlung der 20. New York mehr als nur die Bewunderung des Feindes auf sich. Die konföderierte Artillerie begrüßte die Turner mit einem Hagel von Geschossen. Oberst Thomas Hyde von der 7. Maine beschrieb die Reaktion der Turner als eine wilde Flucht, angeführt von Oberst Weiss, die das Feld mit Tornisten und Hardeehüten übersät zurückließ. Brigadegeneral John W. Davidson, Kommandeur der 3. Brigade beschrieb die Szene höflicher als: „die 20. New York verlor ihre Formation“.

Am 4. Juli 1862 reicht Weiss seinen Abschied ein, aus medizinischen Gründen. Er wurde ersetzt durch Oberst Ernst von Vegesack, dem Hyde bestätigte er wäre der beste ausländische Offizier gewesen, mit dem er während des Krieges gedient habe. Von Vegesack, ein schwedischer Baron der von der schwedischen Armee beurlaubt war, hatte bei Ausbruch des Krieges seinen Dienst bei der Unionsarmee genommen. Während er dem Stab von Brigadegeneral Daniel Butterfield, Kommandeur der 3. Brigade des V. Korps, Dienst tat, wurde er wegen Tapferkeit in der Schlacht von Gaine’s Mill im Juni 1862 belobigt und 1893 erhielt er dafür die Medal of Honor.

Unter von Vegesack bestätigten die Turner der 20., am 17. September 1862 in der Schlacht von Antietam, Maryland ihre Kämpferqualitäten. Spät am Abend überquerte die 3. Brigade, unter ihrem Kommandeur William Irwin den Antietam Creek und formierte ihre Schlachtlinie in einer Position des Schlachtfeldes, die heute von den Historikern East Woods genannt wird. Gegen 22 Uhr bewegte die Brigade sich im offenen Gelände, mit dem Auftrag die Unionstruppen im Gebiet der West Woods zu unterstützen. Die 20. New York schwankte ein wenig und stürzte sich dann mit Geschrei in den Sturm von Musketenkugeln die aus der Richtung des kleinen Gebäudes Dunker Church kamen. Von Vegesack ritt mit seinen Offizieren ritt hinter seinen Leuten und trieb sie vorwärts, bis konföderiertes Feuer aus den West Woods das Regiment zwang, hinter einer kleinen Bodenwelle entlang der nahen Hagerstown Landstraße Schutz zu suchen. Dort wurde das Regiment 9 Stunden von den Konföderierten mit Granaten und Kanistern beschossen.

In seinem Schlachtbericht lobte Irwin die Männer der 20. New York für ihre unerschütterliche Standfestigkeit unter diesem immensen Feuer. Er erwähnte auch von Vegesack's Mut. Im größten Schlachtgetümmel wurde ihm geraten die Fahnen einzurollen, um den Konföderierten kein Ziel zu bieten. Er antwortete: „Last sie wehen, sie sind unser Ruhm.“ Das Regiment erlitt 145 Mann Verluste, bevor es am nächsten Tag abgelöst wurde. Während des Herbstes und Winter 1862, marschierte das Regiment mit der Potomac Armee und nahm an der ersten Schlacht von Fredericksburg, Virginia teil, jener verheerenden Niederlage der Union am 13. Dezember. Nach der Schlacht ging das Regiment ins Winterquartier des VI. Korps bei White Oak Church, Virginia. Während der Monate im Winterlager verbrachte das Regiment die Zeit mit Ausbildung und warten auf den Frühling, was einige Bemerkungen über das Erscheinungsbild hervorlockten. „Die akkurate Sauberkeit die sich in ihren Uniformen und der Sorgfalt ihrer Bewegungen ausdrückte, macht sie zum am besten aussehenden Regiment bei den Paraden“ schrieb ein Offizier der 77. New York Infanterie. Als Generalmajor Joseph Hooker der neue Kommandeur der Potomac Armee, die 2. Division besichtigte wurde er von den Turnern der 20. eskortiert. Angeführt wurde die Kolonne von den Pionieren des Regiments, die ihre Äxte und Schaufeln auf Hochglanz poliert hatten.

Als der Winter endete und warmes Wetter die Straßen im nördlichen Virginia trocknete, bereitete Hooker die Armee darauf vor die Konföderation erneut zu Schlacht zu stellen. Besondere Aufmerksamkeit durch das Oberkommando, bedurfte dabei der bevorstehende Ablauf der zweijährigen Dienstzeit von 38 New Yorker Regimenter in der Armee. Soldatenbriefe und andere Schriftstücke aus dem Lager belegen, dass das Hauptthema in den Gesprächen sich um die erwartete Heimkehr drehte. Gerüchte über das bevorstehende Entlassungsdatum geisterten durch das Lager, ebenso das die Regierung alle Regimenter, solange es nötig wäre, weiterhin im Dienst behalten würde.

Dabei gab es erheblich Kontroversen wann das Entlassungsdatum sein sollte. In den zweijährigen Regimentern, wie der 20., überwog die Meinung, dass die Dienstzeit mit der Übernahme der Kompanien in den Dienst des Staates, in den letzten Tagen des April 1861 begann – und nicht als sie Anfang April auf die Bundesregierung vereidigt wurden. Als realisiert wurde dass die New Yorker Truppen entscheidend für Hookers geplanten Feldzug gegen die Konföderierten auf der anderen Seite des Rappahannock sein würden, bot das Kriegsministerium Handgeld und garantierten Urlaub für die Soldaten, die sich für eine Wiedereinstellung entscheiden würden. Am Ende ließen sich die meisten New Yorker nicht überreden.

Wissend über den bevorstehenden Abmarsch der New Yorker und besorgt darüber, genügend Kampfstärke für den folgenden Frühjahrsfeldzug zu haben, entschied Hooker einzugreifen. Am 20. April gab er den Armeebefehl 44 der Potomac Armee heraus und befahl ihn den Kompanien mit 2 Jahren Dienstzeit bekannt zugeben. Die Order besagte, dass die Dienstzeit der Regimenter 2 Jahre nach Übernahme ihrer Regimenter in den Dienst der Bundesregierung enden würde. Die New Yorker nahmen diese Nachricht nicht sehr glücklich auf; viele gelobten in keiner weiteren Schlacht mehr zu kämpfen. Soldaten der 20. New York überreichten ihren Offizieren Bittschriften, in denen sie ihre feste Überzeugung darlegte, dass der 29. April, das Datum in dem die meisten Kompanien in den Staatsdienst übernommen wurden, das Datum sei, wann ihre Dienstzeit endet.

Am 24. April veröffentlichte der US Generalanwalt eine Denkschrift über „Fragen über den Anfang der Dienstzeit für New Yorker Zweijahresfreiwillige“, in der er Darlegte dass die Entlassung der Männer zwei Jahre nach der Organisation und Übernahme der Kompanie in Staatsdienst erfolgen sollte. Diese Stellungnahme zitierte einen vorangegangenes Urteil, vom 24 Juli 1861, das aussagte 90 Tage Freiwillige aus Ohio wären Vollberechtigt für Ausgleichszahlungen des Bundes vom Datum der Organisation und Übernahme als Kompanie in den Dienst des Staates. Diese Stellungnahme hat nie die Neu Yorker erreicht und es ist nicht bekannt ob Hooker davon Kenntnis hatte.

Der Morgen des 28. April war ein sehr geschäftiger in den Lagern der Union, als die Armee begann sich auf den Angriff auf Chancellorsville vorzubereiten. Acht Tagesrationen und 60 Schuss wurden an die Männer des VI. Korps ausgegeben und am Mittag kam der Befehl zum antreten. Sie marschierten 6 Meilen durch Dickichte und Sümpfe und lagerten im regen 2 ½ Meilen von Franklins Crossing am Rappahannock Fluss ohne Feuer anzünden zu können. Das VI. Korps wurde angewiesen den Fluss auf einer Pontonbrücke zu überqueren um das nahe Fredericksburg zu bedrohen und die Aufmerksamkeit von Hookers Hauptattacke auf Chancellorsville abzulenken. Während der Nacht, als die Pontons zum Fluss gebracht wurden, wuchs bei den Männern der 20. New York zunehmend das Unbehagen über die bevorstehende Schlacht. Kurz vor Tagesanbruch des 29. –des Tages von dem die Neu Yorker erwarteten dass ihre Dienstzeit endete- wurden sie von Musketen- und

Kanonenfeuer geweckt, als Brigadegeneral David A. Russells 3. Brigade mit Booten den Fluss überquerte und die konföderierten Posten aus ihren Stellungen vertrieb. Um 6 Uhr erhielt Oberst von Vegesack den Befehl mit seinen Männern hinter der 49. Neu York anzutreten.

Nachdem der Befehl an die Soldaten weitergegeben war, wurde den Regimentsoffizieren eine Petition ausgehändigt, die von 35 Mitgliedern der Kompanie A und Repräsentanten von einigen anderen Kompanien unterzeichnet war. In dieser legten die Unterzeichner dar, dass ihre Dienstzeit an diesen Tag auslaufen würde und forderte ihre Entlassung. Insgesamt legten 201 Mann der 20. ihre Waffen nieder und ignorierten die Aufforderungen zum antreten. Ein Zweiter Befehl zum antreten kam am Mittag. Er blieb ebenfalls unbeachtet. Die Offiziere der Turner versuchten nur wenig die Männer zu überzeugen oder zu zwingen zu gehorchen. Es gab keine Drohung, keine Bitte das Regiment nicht zu entehren.

Die Militärbehörden arbeiteten schnell um die Männer zu bestrafen und am 1. Mai wurde das Kriegsgericht am Ufer des Rappahannock abgehalten. Nach einer zweistündigen Verhandlung wurden die 201 Soldaten der Meuterei und Feigheit vor dem Feind für schuldig befunden. Sie wurde dazu verurteilt ihren ganzen Sold, Prämien und Zuschüsse zurückzuzahlen, unehrenhaft Entlassung und für den Rest des Krieges im Gefängnis Zwangsarbeit zu leisten.

In der Nacht zum 2. Mai, während die verurteilten Turner ihren Weg in das Gefängnis antraten, überquerte der Rest des Regiments den Fluss um am 3. Mai bei der Eroberung von Fredericksburg teilzunehmen. Am nächsten Tag zog sich das VI. Korps nach Banks' Ford zurück, nach dem es bei Salen Church zerschmettert wurde, wo die 20. Neu York unter den konföderierten Attacken zerbrochen ist, flüchtete und nicht mehr gesammelt werden konnte. Mehr als 200 Turner wurden getötet, verwundet oder vermisst.

In den nächsten Wochen wurden die übriggebliebenen Männer der 20. zurück nach Neu York gebracht, wo sie am 1. Juni aus der Armee entlassen wurden. Sie fanden die Deutsch-Amerikanische Gemeinde im Aufruhr. Bereits wütend über Gerüchte, das die deutschen Einheiten im IX. Korps verantwortlich für die Niederlage der Union bei Chancellorsville wären, hörten die deutschen Neu Yorker von der Meuterei der Turner der 20., bereits vor deren Ankunft. Die Überzeugung der Männer und deren Verurteilung erregte die Deutsch-Amerikaner der Stadt und entlud sich in Tätigkeit.

Eingedenk ihrer politischen Stärke und Lincolns Wunsch sie an seiner Seite zu halten, mobilisierten deutsch-amerikanische Führer den Druck auf die republikanische Verwaltung um die verurteilten Turner zu begnadigen. Diese Beeinflussung der Abgeordneten hat schon früher im Krieg stattgefunden, als der Druck der Deutsch-Amerikaner die Beförderung von Brigadegeneral Franz Sigel, einem Achtundvierziger, zum Generalmajor und Korpskommandeur durchgesetzt wurde.

Zwei prominente Anwälte und Herausgeber von deutschsprachigen Zeitung, Friedrich Kapp und Sigismund Kaufmann führten die Begnadigungskampagne an. Kapp war ein Abgeordneter beim Parteitag der Republikaner 1860 in Chicago und Kaufmann hatte geholfen die republikanische Partei in Neu York zu gründen. Briefe und Denkschriften an Kriegsminister Edwin Stanton, Finanzminister Salmon P. Chase und Präsident Lincoln überschwebten Washington, D.C. und forderten die Begnadigung der Turner. Viele Schreiber unterstrichen die patriotischen und uneigennütigen Motive der Männer, die sie zum freiwilligen Eintritt in die Armee bei Ausbruch des Krieges bewogen haben. Andere behaupteten die Meuterer hätten aufrichtig geglaubt sie befänden sich im Recht. Die Offiziere des Regiments unterschrieben eine Brief, in dem sie den gleichmäßig guten Dienst und soldatisches Verhalten der inhaftierten Soldaten lobten. Sogar Brigadegeneral Marsena R. Patrick, Chef der Militärpolizei der Potomacarmee unterstützte die Begnadigung.

Am 22. Mai schrieb Senator Edwin Morgan, ein früherer Gouverneur des Staates Neu York, an Stanton und forderte die sofortige Begnadigung der Männer. Er merkte in seinem Brief an, dass Kapp und Kaufmann sehr nützlich bei der Organisation der deutsch-amerikanischen Unterstützung für die Belange der Union seien und beide Wahlmänner bei der Präsidentschaftswahl 1860 gewesen seien. Stanton antwortete unverzüglich auf Morgans Brief indem er den Obersten Militärrichter Brigadegeneral Samuel Holt aufforderte über den Fall Stellung zu nehmen. „Es wäre mir eine große Freude Milde walten zu lassen ... wenn man mit dem eine Übereinkunft mit dem Dienstbetrieb finden kann,“ versprach Stanton. Lincoln wurde auch in den Fall verwickelt und verlangte von Holt einen Bericht.

Die Zusammenfassung die Holt bei 23 Juli Lincoln ablieferte, war nicht sehr mitfühlend mit den verurteilten Männern. Holt teilte die Meinung des Generalanwalts vom 24. April, aber er datierte den Beginn der Zweijahresdienstzeit der Turner auf den 11. Mai, als die zehn Kompanien zur 20. New York zusammengefasst wurden und nicht den 27. oder 29. April als die einzelnen Kompanien in den Staatsdienst übernommen wurden. Der Report erwähnt das die Turner aufrichtig verwirrt über den Termin ihrer Entlassung waren, aber Holt betonte das die militärische Disziplin nicht aufrecht erhalten werden kann wenn „die Meinungen von einfachen Soldaten beeinflusst welche Bewegungen oder Dienste ausgeführt oder nicht ausgeführt werden“. Holt warnte den Präsidenten, zu berücksichtigen inwieweit die Begnadigung dieser Männer „übereinstimmt mit der Erhaltung der militärischen Disziplin und der öffentlichen Sicherheit, die davon abhängig ist“.

Am 10. August verfasste Lincoln eine kurze Aktennotiz zu Holts Bericht: „Die hierin erwähnten Personen sind hiermit begnadigt von den noch nicht verstreckten Teil des Urteils“. Drei Wochen später, am 1. September wurden die verurteilten Männer der 20. Neu York aus dem Gefängnis der Potomacarmee in Germantown, Maryland entlassen. „Die Freiwilligen der 20. kamen vorbei und brachten mir ein Ständchen“, schrieb General

Partick. „Sie sangen ihre Lieder sehr einfühlsam und da sie gebildete Leute waren, in vielen Fällen mit großer Begabung...die von ihnen gezeigt wurde....Sie hinterließen einen sehr guten Eindruck auf mich und einige dieser armen Kerle hatten Tränen in den Augen....“

Die Turner zu befreien war das Hauptziel der Lobbyarbeit der Deutsch-Amerikaner, aber als dieses erreicht wurde war das nicht das Ende der Kontroverse. Die Unterstützer der Turner führen fort Bittschriften in Washington einzureichen um eine ehrenvolle Entlassung zu erreichen, damit sie ihren Sold und Prämien zurückbekämen. Am 4. April 1866 gab die Special Order Nr. 152 vor, dass unabhängig vom Urteil des Kriegsgerichts die Männer wieder in Dienst genommen werde, damit sie ehrenvoll Entlassen werden können und ihr finanziellen Angelegenheiten vom Generalzahlmeister geregelt werden können.

Nach wie vor war der Fall noch nicht erledigt. Ungefähr drei Dekaden später, im Oktober 1894, ersuchte der zuständige Kommissar für Pensionen das Kriegsministerium um eine Entschluss ob einige Soldaten der 20. Neu York, die von einem Kriegsgericht verurteilt wurden, ehrenhaft entlassen waren. Nach einer umfangreichen Untersuchung erklärte der amtierende Kriegsminister die Special Order vom April 1866, die das Urteil außer Kraft gesetzt hat, für ungültig. Er basiert diese Entscheidung auf ein Gesetz, das alle Änderungen eines rechtsgültigen Kriegsgerichtsurteils verbietet.

Die Veteranen der 20. Neu York und ihre Unterstützer nahmen ihre Lobbyarbeit in Washington wieder auf um die ehrenhafte Entlassung und die Pensionen doch noch zu erhalten. Gesetzentwurf auf Gesetzentwurf wurde im Kongress eingereicht um dem Männern, sowohl als Gruppe als auch Individuen zu helfen, aber kein Gesetz wurde in den nächsten Jahren erlassen. Endlich wurde am 27. Februar 1905 das „Gesetz zur Unterstützung der zuverlässigen Soldaten des 20. Regiment der Neu Yorker Freiwilligen“ erlassen. Die 201 Meuterer erhielten ihre ehrenvolle Entlassung zu 1. Juni 1863 und die 42 Jahre alte Kontroverse war beigelegt.

Am Ende hat das politische System zu Gunsten der Deutschen gearbeitet. Die öffentliche Meinung war weit schwieriger zu beeinflussen; viele Amerikaner waren skeptisch über Männer die für ein Land kämpften in dem sie nicht geboren waren und die Meuterei bestätigte ihre Vorurteile. Aber die Weigerung der Turner in Chancellorsville zu kämpfen basierte nicht auf Feigheit oder Mangel an Patriotismus sondern auf ihren starken Glauben an Freiheit und ihren Hass auf Tyrannei.

Das Wichtigste an dem Vorfall bei Chancellorsville ist nicht was es über die deutschen Soldaten aussagt sondern die Reaktion die sie bei der deutschen Gemeinde ausgelöst hat und die allmählich ausbreitende Wirkung auf die anderen Einwanderergruppen. Die Deutschen bewiesen das eine große, gut organisierte ethnische Minderheit, eine demokratische Regierung effektiv zwingen kann ihr zuzuhören und in ihrem Sinn mit ihnen zusammenzuarbeiten. Sie bewiesen das auch Minderheiten eine Stimme haben können.

Aus Civil War Times Illustrated Mai/Juni 1995
Übersetzt von Stefan Hecker